

Studenten aus den Klöstern Altomünster, Fürstenfeldbruck und Indersdorf an der Universität Ingolstadt (1472–1800)

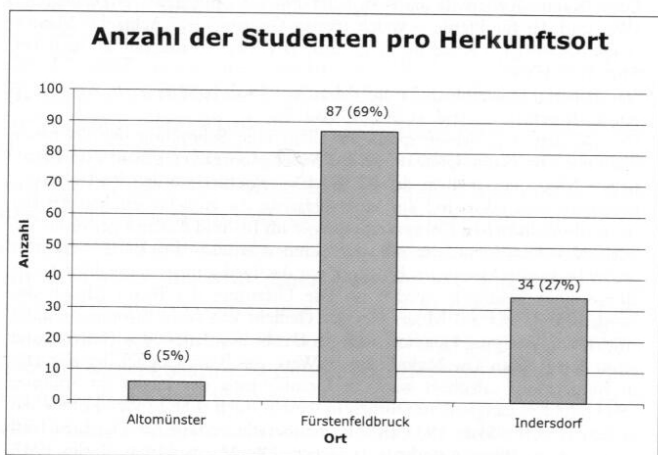
Von Manfred Roppelt M. A.

Neben weltlichen Studenten machten Immatrikulationen von Geistlichen einen großen Anteil an der Ingolstädter Universität aus. Gerade im Zeitalter der Gegenreformation und Katholischen Reform hatte sich die bayerische Landesuniversität durch das Wirken der Jesuiten zu einer Hochburg des alten Glaubens verfestigt. Daher ist auch nicht überraschend, wenn ab der Mitte des 16. Jahrhunderts auch Angehörige des Birgittenklosters Altomünster, des Zisterzienserklosters Fürstenfeldbruck und des Augustinerchorherrenstifts Indersdorf als Studenten in Ingolstadt nachweisbar sind. Aufgrund der Einträge in die edierte Universitätsmatrikel sollen im Folgenden diese Studenten näher untersucht werden, von denen einige in ihren Heimatklöstern bedeutende Positionen erreichten.¹

Studenten aus Altomünster, Fürstenfeldbruck und Indersdorf

Betrachtet man die Anzahl der Studenten, die aus den drei Klöstern nach Ingolstadt kamen, so muss man feststellen, dass sich die Zahlen von Kloster zu Kloster sehr unterscheiden. Von den insgesamt 127 in der Matrikel nachweisbaren Studenten kamen 87 (69%) aus dem Zisterzienserkloster Fürstenfeldbruck, 34 (27%) aus dem Augustinerchorherrenstift Indersdorf und nur 6 (5%) schickte das Birgittenkloster Altomünster (vgl. Tabelle 1 und Grafik 1).² Diese großen Unterschiede hängen von verschiedenen Faktoren ab, beispielsweise von der Konventsgröße, der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit des Klosters oder den allgemeinen wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen.

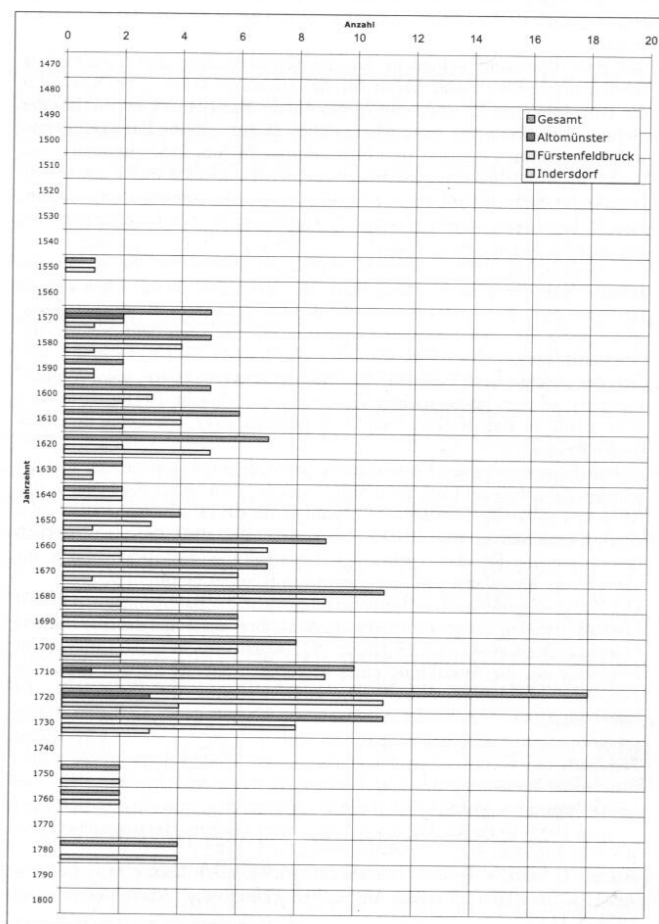
Herkunftsort (= Registereintrag Buzás)	Anzahl
Altomünster (Birgittenkloster)	6
Fürstenfeldbruck (Zisterzienserkloster)	87
Indersdorf (Augustinerchorherrenstift)	34
Gesamtzahl	127



Grafik 1: Verteilung der Studenten nach Herkunftsorten

Der bei Herkunftsangaben weltlicher Studenten vorkommende Unsicherheitsfaktor, wie er bezüglich Fürstenfeldbruck auftreten kann,³ ist in der Regel durch eindeutige Zuordnung der monastischen Studenten zu einem Kloster ausgeschlossen. Schon der Matrikeleintrag eines der ersten Fürstenfeldbrucker Zisterzienser, die in Ingolstadt studierten,

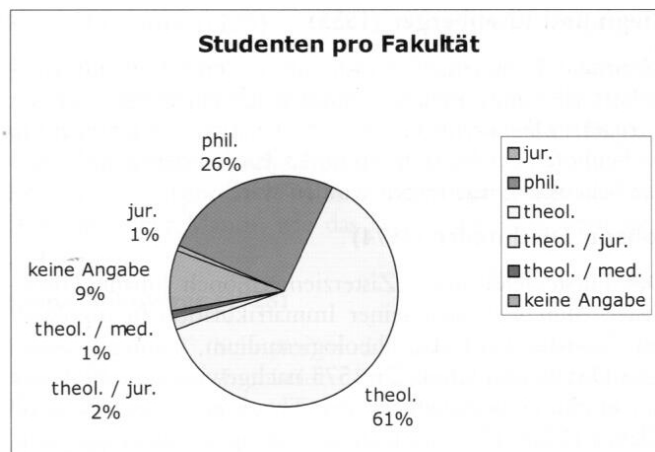
ist vollständig und gibt genaue Ortsangaben, was im 16. Jahrhundert nicht immer der Fall ist: *Ioannes Diethmaier professus ordinis Cisterciensis monasterii Fürstenfeldensis studiosus theologiae ...*⁴ Allerdings kann bei einem Studenten, der dem Zisterzienserkloster Fürstenfeldbruck zugeschrieben wird, davon ausgegangen werden, dass er nicht von dort stammte: Dem Ortsregister der Matrikel zufolge war Bernhard Auer nämlich ein Mönch des Fürstenfeldbrucker Zisterzienserklosters.⁵ Zieht man jedoch den editierten Matrikeltext zu Rate, dann wird schnell klar, dass es sich dabei um einen Irrtum handeln muss, denn dort heißt es: *Frater Bernardus Auer, ordinis canonicorum regularium Sancti Augustini professus in Fürstenfeld.*⁶ Auer war also Regularkanoniker nach der Regel des heiligen Augustinus, also in keinem Fall Zisterzienser, die nach benediktinischer Regel lebten. Vielleicht stammte er aus einem anderen Ort namens Fürstenfeld, sicherlich aber nicht aus dem Zisterzienserkloster Fürstenfeldbruck.



Grafik 2: Anzahl der Studenten nach Zehnjahresschritten

Gruppirt man die Anzahl der Immatrikulationen nach Zehnjahreszeiträumen, so lassen sich Veränderungen im Universitätsbesuch erkennen, die in den absoluten Zahlen über den gesamten Zeitraum von mehr als drei Jahrhunderten nicht ausgedrückt werden können (vgl. Grafik 2). Auffällig ist dabei zunächst, dass es mehr als acht Jahrzehnte nach Gründung der Universität dauerte, bis sich überhaupt ein Mönch bzw. Chorherr aus den untersuchten Konventen in

Ingolstadt als Student immatrikulierte. Es war dies der Fürstfeldbrucker Zisterzienser Sigmund Eisenberger.⁷ Über die Gründe kann man spekulieren: Vielleicht fand die theologische Ausbildung der Mönche bis dahin im eigenen Kloster statt, vielleicht gab es andere auswärtige Ausbildungsstätten. Die Wirren der Reformation stifteten auch in den Klöstern viel Unruhe. Vor allem Fürstfeldbruck war in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in keinem guten Zustand, dessen Äbte reihenweise zurücktraten oder ihres Amtes enthoben wurden.⁸ Auch im Augustinerchorherrenstift Indersdorf herrschten ähnliche Verhältnisse. Mit dem aus Kaisheim bei Donauwörth stammenden Abt Leonhard Paumann blühte das Klosterleben in Fürstfeldbruck wieder auf. Jedenfalls besuchten von 1570 bis 1620 durchschnittlich 5 junge Mönche bzw. Chorherren aus den untersuchten Orten die bayerische Landesuniversität, die Mehrzahl davon Zisterzienser. In den 1620er Jahren konnte das Augustinerchorherrenstift erstmals mit 5 Studenten mehr Studenten nach Ingolstadt entsenden als das benachbarte Zisterzienserkloster Fürstfeldbruck mit 2. Die hohen Frequenzzahlen fielen in den folgenden Jahrzehnten des Dreißigjährigen Krieges auf 2 Studenten pro Dezenium, was allerdings aufgrund der besonders schweren Zeiten nicht verwunderlich ist. So wurde allein das Kloster Fürstfeldbruck im Krieg mehrmals ausgeplündert und Mönche als Geiseln verschleppt. Indersdorf erging es in puncto Plünderungen nicht anders. Nach dem Krieg erholten sich die monastischen Gemeinschaften langsam, die Friedenszeit ließ es wieder zu, Ordensmitglieder zum Studium nach Ingolstadt zu schicken. So stieg die Zahl der Immatrikulierten aus den untersuchten Klöstern nach 1650 auf durchschnittlich 10 Studenten pro Jahr. In den 1720er Jahren stieg die Anzahl der Studenten auf eine nie wieder erreichte Spitzenzahl von 18, als Fürstfeldbruck 11, Indersdorf 4 und sogar das kleine Birgittenkloster Altomünster 3 Studenten entsandte. Dieser Spitzenwert hing mit der allgemeinen Blüte der untersuchten Klöster und auch mit dem guten Ruf der Universität Ingolstadt zusammen, ließ sich aber nicht halten. Schon im folgenden Jahrzehnt waren es nur 11 Studenten, bevor ihre Anzahl in den 1740er Jahren jäh auf null herabsank. Von diesem Einbruch erholten sich die Zahlen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts nicht mehr, lediglich Indersdorf vermochte in 1750er Jahren noch 2 und in den 1780er Jahren noch 4 Studenten nach Ingolstadt zum Studium zu schicken, während Fürstfeldbruck nur mehr 2 Studenten in den Jahren 1760 bis 1769 entsandte. 1783 wurde das Augustinerchorherrenstift Indersdorf auf Betreiben des bayerischen Kurfürsten Karl Theodor aufgelöst, die beiden anderen Klöster erlitten dasselbe Schicksal im Zuge der Säkularisation 20 Jahre später, als die Universität Ingolstadt bereits seit drei Jahren nach Landshut verlegt worden war. Aufgrund ihres monastischen Lebensweges ist es nicht verwunderlich, dass die meisten hier analysierten Studenten in Ingolstadt das Fach Theologie belegten, das von 128 Immatrikulierten weit mehr als die Hälfte, nämlich 79 (61%), studierten (vgl. Grafik 3). Nimmt man Doppelseinschreibungen mit hinzu, so sind es sogar 82 oder 64%. An zweiter Stelle steht mit 33 Studenten (26%) wie bei den weltlichen Studenten die Artisten- oder philosophische Fakultät, an deren Abschluss sich ein Studium an einer der drei großen Fakultäten (Theologie, Rechtswissenschaft, Medizin) anschloss. Das bei weltlichen Studenten sehr beliebte Fach Rechtswissenschaft fand bei den Mönchen und Chorherren sehr wenig Anhänger, allerdings sind hier die Studenten des kanonischen Rechts aufgrund des engen Zusammenhangs mit Theologie unter



Grafik 3: Verteilung nach Fakultäten

die Theologie eingeordnet. Auch ein Student immatrikulierte sich für Medizin. Schließlich bleibt noch zu erwähnen, dass sich bei 11 (9%) der Immatrikulierten keine Angaben zum Studienfach fanden.

Während bei weltlichen Studenten der Stand angegeben ist (adelig bzw. arm) und von daher auf ihre soziale Herkunft geschlossen werden kann, fehlt dies bei den monastischen Studenten in der Regel. Dies ist auch nicht verwunderlich, vollzogen sie doch bei Eintritt in den Orden einen Wechsel in den Klerikerstand. Diese Standeszugehörigkeit wird auch später bei der Immatrikulation an der Hochschule in die Matrikel eingetragen. Lediglich in einem von 128 Fällen wird die Angehörigkeit eines Klerikers zum Adelsstand in der Ingolstädter Matrikel dokumentiert.⁹ Bei zwei weiteren lässt sich der Adelsstand vermuten, einerseits durch die Nennung in einer zeitgenössischen Quelle,¹⁰ andererseits durch den Namenszusatz »von«.¹¹

Die Untersuchung, ob die einzelnen Studenten auch einen Abschluss erreichten, ist wenig ergiebig, fehlen doch dazu in den Matrikeln in der Regel die Angaben, da sie nachgetragen werden mussten. Der unbefriedigenden Datenlage zufolge erreichten nur 8 (6%) einen Abschluss entweder der philosophischen oder theologischen Fakultät,¹² während man zu 120 (94%) keine Angabe findet.

Biografisches zu einzelnen Studenten

Von vielen klerikalen Studenten lassen sich weitere biografische Daten ermitteln, da sie oft in ihrem Heimatkloster später eine bedeutende Position erreichten. Die Untersuchung ist daher weitaus ergiebiger als bei weltlichen Studenten.

Studenten aus dem Birgittenkloster Altomünster

Vom 16. bis 18. Jahrhundert fanden nur 5 Mönche aus dem Doppelkloster der heiligen Birgitta in Altomünster ihren Weg nach Ingolstadt, um an der dortigen Hochschule zu studieren, was vielleicht auch damit zusammenhängt, dass das Doppelkloster in der Regel mehr Nonnen als Mönche beherbergte. Eine Rolle spielten die hohen Kosten. Im 17. Jahrhundert ist ein Hausstudium nachgewiesen. 1803, bei Auflösung des Klosters, lebten dort 50 Personen, davon 9 Patres, 4 Laienbrüder, 27 Chorfrauen und 10 Laienschwestern.¹³

Studenten aus dem Zisterzienserkloster Fürstfeldbruck

Weit mehr Studenten hatten ihre monastische Heimat im Zisterzienserkloster Fürstfeldbruck, dem 88 Ingolstädter Studenten entstammten, die mit Abstand größte Anzahl an Studenten aus den drei untersuchten Klöstern.

Siegmund Eisenberger (1555)

Siegmund Eisenberger¹⁴ wurde am 18. Juni 1555 immatrikuliert, allerdings ohne sein Studienfach einzutragen. Er war *sacellarius Dni Leonhardi*, also Benefiziat von St. Leonhard in Inchenhofen bei Aichach, das im 13. Jahrhundert dem Kloster per Schenkung übertragen worden war.¹⁵

Johann Diethmaier (1574)

Der Fürstenfeldbrucker Zisterziensermönch Johann Diethmaier¹⁶ durchlief nach seiner Immatrikulation in Ingolstadt am 13. Mai 1574 das Theologiestudium, während dessen eine Disputation schon für 1575 nachgewiesen ist. Während des Studiums begleitete er den Theologieprofessor Rudolf Clenck (1528–1578) nach Braunschweig, als dieser vom dortigen Herzog Erich im Rahmen von Gegenreformation und Katholischer Reform dorthin berufen worden war. Clenck starb in Kalenberg am 6. August 1578,¹⁷ und Diethmaier muss in der Folgezeit nach Ingolstadt zurückgekehrt sein, wo er am 6. Mai 1579 den Grad eines Baccalaureus der Bibelwissenschaften (*Bacc. bibl.*) erreichte, am 7. Januar 1580 erneut disputierte, um schließlich 1582 das Lizentiat und den Doktorhut in Theologie zu erwerben.¹⁸ Letzterer ist auch in der Matrikel von einer Handschrift, die von der Haupthandschrift abweicht, eingetragen worden, ebenso der Nachweis, dass er später zum Abt des Zisterzienserklosters Aldersbach in Niederbayern gewählt wurde: *abbas Alderspachensis sacrosanctae theologiae doctor.*¹⁹

Siegmund Barth (1610)

Der Münchener Adelige Siegmund Barth²⁰ trat in das Zisterzienserkloster Fürstenfeldbruck ein, das ihn 1610 zum Philosophiestudium nach Ingolstadt entsandte, wo er am 16. Januar 1610 immatrikuliert wurde. Nach seiner Rückkehr ins Kloster traf ihn der Dreißigjährige Krieg besonders hart. Der Pfarrvikar von Bruck, der mittlerweile den Doktorgrad erworben hatte, wurde 1632 von schwedischen Truppen getötet.²¹

Georg Graff (1628)

Georg Graff,²² vielleicht auch Graft, wurde am 27. November 1628 an der philosophischen Fakultät immatrikuliert. Während der Besetzung Bayerns durch die Schweden kam er 1632 in München in Geiselhaft, die bis April 1635 währte.²³

Martin Dalmair (1630)

Von Martin Dalmair²⁴ (Dallmayr), der am 13. November 1630 im Alter von 18 Jahren als Philosophiestudent eingeschrieben wurde, wüsste man aus der Matrikel über seinen weiteren Lebensweg nichts, obwohl er der bedeutendste Abt des Zisterzienserklosters Fürstenfeldbruck werden sollte.²⁵ Wie einige seiner Mitbrüder war auch er 1633 in schwedische Geiselhaft genommen worden, die alle aber überlebten. Danach wurde er Pfarrvikar von Bruck (1635–1637). Am 4. Februar 1640 zum Abt gewählt, sanierte er im Laufe seiner 50-jährigen Amtszeit die Finanzen des Klosters und machte es »zu einem hervorragenden Ort der Frömmigkeit und des geistlichen Lebens.«²⁶ Darüber hinaus erwarb er die Abtei Waldsassen für den Zisterzienserorden zurück und wurde Visitor und Generalvikar der bayerischen Ordenshäuser der Zisterzienser. Zur Feier seines 50-jährigen Abtjubiläums konnte er Kaiser Leopold I. und Kurfürst Max Emanuel von Bayern als Gäste begrüßen, bevor er kurz darauf am 22. April 1690 im Alter von 78 Jahren verstarb.

Edmund Leberer (1652)

Edmund Leberer²⁷ wurde am 29. Oktober 1652 als Student der philosophischen Fakultät eingeschrieben. Über die Schrift »*Assertiones Philosophicae Ex Primo Et Secundo Physicorum Libro, De Principiis, Natura Et Causis Rerum Naturalium*« disputierte am 13. Januar 1655 unter dem Vorsitz von Prof. Johann Schirmbeck, wobei er die Schrift dem Abt, dem Prior und den übrigen Patres des Zisterzienserklosters Raitenhaslach widmete,²⁸ nicht aber den Mitbrüdern in Fürstenfeldbruck.

Balduin Helm (1666)

Balduin Helm²⁹ kam am 27. Oktober 1666 als Theologiestudent nach Ingolstadt, bevor er in seinem Heimatkloster Karriere machte. Zunächst Pfarrvikar von Bruck, wurde er 1690 Nachfolger Martin Dalmairs im Abt des Abtes und widmete sich in der Folgezeit dem Neubau der Klosteranlage. Schon 1705 trat er aufgrund von Intrigen zurück.³⁰

Kasimir Kramer (1674)

Der Zisterziensermönch Kasimir Kramer (oder Crammer)³¹ stammte aus Eger und wurde am 23. Oktober 1674 im Fach Theologie immatrikuliert. Dort absolvierte er zusammen mit seinem Ordensbruder Jakob Schmidt unter der Leitung von Professor Joseph Franck im Mai 1678 eine Disputation zu dem Thema »*De Vera in Christum Fide Ac Dignitate Meritorum Illius*«.³² 1690 und 1698 war er zunächst Kastner, dann Superior von St. Leonhard in Inchenhofen, bevor er am 18. Juni 1705 zum Abt gewählt wurde. Er starb am 18. Juni 1714.³³

Jakob Schmidt (1674)

Wie Kasimir Kramer wurde auch Jakob Schmidt³⁴ am 23. Oktober 1674 in Theologie immatrikuliert und disputierte zusammen mit ihm 1678.

Johann Zenger (1680)

Johann Zenger³⁵ aus Freising studierte ab 21. Oktober 1680 an der Ingolstädter Hochschule Theologie, wurde später Kastner von St. Leonhard in Inchenhofen und starb am 24. September 1717 im Alter von 58 Jahren.³⁶

Siegmund Frants (1688)

Am 3. November 1688 wurde Siegmund Frants³⁷ (Franz) als Student der Theologie immatrikuliert; er wurde 1695 Kastner von St. Leonhard in Inchenhofen und starb am 25. Oktober 1724 im Alter von 58 Jahren.³⁸

Liebhard Kellerer (1696)

Mit Liebhard Kellerer,³⁹ der am 24. Oktober 1696 im Fach Theologie immatrikuliert wurde, sollte ein weiterer zukünftiger Abt des Zisterzienserklosters Fürstenfeldbruck in Ingolstadt studieren. Als Sohn eines Palliers nahm er nach seiner Abwahl trotz leerer Kassen den Kirchenneubau wieder auf, der erst Jahre nach seinem Tod – er starb 1734 – fertiggestellt werden konnte.⁴⁰

Stephan Sedlmayr (1701)

Stephan Sedlmayr⁴¹ studierte nach seiner Einkleidung (1698) ab 22. Oktober 1720 Theologie und kanonisches Recht in Ingolstadt, wurde später Superior (Vorsteher) der zum Kloster gehörigen Niederlassung St. Leonhard in Inchenhofen. Er starb 1753 im Alter von 74 Jahren.⁴²

Joseph Viol (1701)

Joseph Viol⁴³ aus Freising wurde am 22. Oktober 1701 in den Fächern Theologie und kanonisches Recht immatrikuliert. 1714 wurde er Kastner von St. Leonhard in Inchenhofen. Er starb am 24. November 1735 als 56-Jähriger.⁴⁴

Melchior Wieland (1715)

Melchior Wieland⁴⁵ aus Odelzhausen kam am 24. Mai 1715 zum Theologiestudium nach Ingolstadt. 1740 wurde er Kastner von St. Leonhard in Inchenhofen. Am 4. Januar 1761 starb er als 71-Jähriger.⁴⁶

Guido Carl (1717)

Guido (Quido) Carl⁴⁷ wurde am 16. November 1717 in den Fächern Theologie und kanonisches Recht an der Ingolstädter Hochschule immatrikuliert, nachdem er 1714 Zisterziensermönch geworden war. Danach wurde er Prediger von St. Leonhard in Inchenhofen. Er starb am 5. Juni 1754 als 58-Jähriger.⁴⁸

Alexander Pellhammer (1718)

Alexander Pellhammer (Pelhammer)⁴⁹ aus Kemnat in der Oberpfalz trat 1714 in den Zisterzienserorden ein, studierte ab dem 3. November 1718 in Ingolstadt Theologie und kanonisches Recht. Als Superior von St. Leonhard wurde er 1745 zum Abt des Klosters Fürstenfeldbruck gewählt, ein Amt, das er bis zu seinem Tode 1761 versah.⁵⁰

Bertrand Kipfinger (1720)

Bertrand Kipfinger⁵¹ aus Freising trat 1718 in das Zisterzienserkloster Fürstenfeldbruck ein und begann ab 24. Oktober 1720 Theologie in Ingolstadt zu studieren. Im Alter von 46 Jahren starb er am 10. Juli 1746 als Prediger von St. Leonhard in Inchenhofen.⁵²

Gabriel Doser (1722)

Gabriel Doser⁵³ aus Rain studierte ab 31. Oktober 1722 in Ingolstadt Theologie und kanonisches Recht. Er versah das Amt eines Superiors von St. Leonhard in Inchenhofen und starb am 31. Juli 1761.⁵⁴

Fastradus Beyscher (1725)

Fastradus Beyscher⁵⁵ (oder: Jastradus Beischer oder Peischer) studierte ab dem 23. Oktober 1725 Theologie in Ingolstadt, wurde 1728 Kastner von St. Leonhard in Inchenhofen und starb am 20. Dezember 1753 im Alter von 51 Jahren.⁵⁶

Christian Christl (1725)

Christian Christl⁵⁷ (Christi) aus Landau wurde immatrikuliert am 23. Oktober 1725 im Fach Theologie. In St. Leonhard in Inchenhofen war er sowohl Superior als auch Kastner. Er verstarb am 19. Februar 1770.⁵⁸

Konstantin Haut (1728)

Schon bald nach seinem Theologiestudium, das er am 20. Oktober 1728 in Ingolstadt begann, wurde Konstantin Haut⁵⁹ zum Abt seines Heimatklosters Fürstenfeldbruck gewählt. Dieses Amt versah er bis 1745.⁶⁰

Raimund Hueber (1728)

Raimund (Raymundus) Hueber⁶¹ aus Biburg bei Fürstenfeld studierte ab 20. Oktober 1728 Theologie in Ingolstadt, wurde Prediger und am 20. Oktober 1764 Kastner von St. Leonhard. Er starb als 62-Jähriger am 12. April 1765.⁶²

Kandidus Möz (1728)

Kandidus (Candidus) Möz⁶³ aus München wurde ebenfalls am 20. Oktober 1728 in Theologie an der Ingolstädter Hochschule immatrikuliert. Am 22. Januar 1767 wurde er Kastner von St. Leonhard in Inchenhofen.

Er starb am 3. Februar 1774 als »ein wahrhaft religiöser und gottesfürchtiger Mann«, wie das Necrologium zu verstehen gibt.⁶⁴

Franz Schnyerer (1728)

Franz Schnyerer⁶⁵ (Schnyrer) studierte ab 20. Oktober 1728 Theologie an der Ingolstädter Hochschule. Später war er Festtagsprediger von St. Leonhard in Inchenhofen.⁶⁶

Franz Hyazinth Trencker (1731)

Franz Hyazinth Trencker⁶⁷ (Trenker), ein gebürtiger Dachauer, was auch in der Matrikel mit *Dachaviensis Boius* festgehalten wurde,⁶⁸ trat 1727 in das Zisterzienserkloster Fürstenfeldbruck ein und wurde am 22. Oktober 1731 im Fach Theologie als Student im zweiten Jahr an der Ingolstädter Hochschule immatrikuliert.

Er versah das Amt des Kastners von St. Leonhard in Inchenhofen und starb dort am 26. Mai 1772 im Alter von 64 Jahren.⁶⁹

Martin Hazi (1734)

Der Fürstenfeldbrucker Zisterzienser Martin Hazi,⁷⁰ Sohn eines Bierbrauers aus Kelheim, immatrikulierte sich am 11. November 1734 an der Ingolstädter Hochschule im Fach Theologie. Danach war er Prediger von St. Leonhard in Inchenhofen.⁷¹ Von 1761 bis 1779 leitete er als Abt sein Heimatkloster.⁷²

Liebhart Saurle (1739)

Liebhart Saurle⁷³ aus Bruck wurde am 23. November 1739 in Theologie und kanonischem Recht immatrikuliert, war später Kastner von St. Leonhard in Inchenhofen und starb am 20. März 1764 als 47-Jähriger.⁷⁴

Alberich Schmelcher (1762)

Alberich (Albericus) Schmelcher⁷⁵ aus Polling studierte ab 1762 Theologie in Ingolstadt. Er wurde 1788 Superior von St. Leonhard in Inchenhofen, als er dort schon mehrfach als Prediger fungiert hatte, und starb am 9. April 1809 in Fürstenfeldbruck.⁷⁶

Studenten aus dem Augustinerchorherrenstift Indersdorf

Aus dem Augustinerchorherrenstift Indersdorf kamen im Untersuchungszeitraum insgesamt 34 Studenten an die Ingolstädter Hochschule. Damit liegt das Stift in seinen Frequenzzahlen zwar weit hinter dem Zisterzienserkloster Fürstenfeldbruck, aber auch weit vor dem Birgittenkloster Altomünster.

Albrecht Eisenreich (1571)

Als der Augustinerchorherr Albrecht Eisenreich⁷⁷ am 27. Juni 1571 in die Matrikelliste eingetragen wurde, war er bereits Dekan seines Stiftes Indersdorf, wie der Eintrag belegt: *tunc temporis decanus monasterii Understoffensis*. In frühneuzeitlichen Historiografien⁷⁸ zur Universität Ingolstadt wird er später als dessen Propst und außerordentlicher Gelehrter, der gleichsam ein Autodidakt gewesen sein soll, erwähnt; einen gelehrteren Propst habe Bayern nicht besessen, lautet dort das Fazit über Eisenreichs Person. In diesem Zusammenhang

wird auch auf seinen Bruder, Otto Eisenreich, einen Jesuit, hingewiesen, der im Jahre 1582 als Ingolstädter Theologieprofessor auf die Stelle des Rektors im Münchener Kollegium versetzt wurde.⁷⁹ Weiterhin ist davon auszugehen, dass beide Brüder Adelige waren, denn Johannes Engerd zufolge, dem Autor einer Universitätsgeschichte aus dem 16. Jahrhundert, stammten die beiden Brüder aus einer Adelsfamilie in Unterweilbach. Engerd will ihr Beispiel als Muster für andere junge Adelsöhne verstanden wissen: *Haec eo libentius atque copiosius scribo, ut Nobili genere nati adolescentes magis magisque ad virtutem & doctrinam capessendam excitentur, & illorum, quos dixi exempla studiose cupideque sequantur.*⁸⁰

Georg Agricola (1627)

Von Georg Agricola,⁸¹ der am 21. März 1627 in der philosophischen Fakultät, immatrikuliert wurde, ist bekannt, dass er zwei Jahre später, am 3. Juni 1629, zusammen mit dem ebenfalls aus dem Stift Indersdorf kommenden Martin Riegg, zum Thema »Generatio Et Corruptio Corporis Naturalis« unter der Leitung von Prof. Georg Bernhard disputierte.⁸²

Martin Riegg (1627?)

Von Martin Riegg (Rieg), der zusammen mit Georg Agricola 1629 disputierte, enthält die Matrikel keinen Eintrag. Lediglich als Defendent wird er als Angehöriger des Indersdorfer Stiftes erwähnt.⁸³ Es ist zu vermuten, dass er gemeinsam mit Agricola zum Studium nach Ingolstadt ging. Von 1640 bis 1662 amtierte Riegg als Propst in Indersdorf und konnte die aus dem Dreißigjährigen Krieg hohen Schulden etwa zur Hälfte abtragen.⁸⁴

Georg Mall (1663)

Georg Mall,⁸⁵ Regularkanoniker aus Indersdorf, wurde am 28. Januar 1661, an der philosophischen Fakultät eingeschrieben. Später Propst seines Stiftes (1673–1683), konnte nach der wirtschaftlichen Erholung mit den ersten Barockbauten beginnen.⁸⁶

Dominik Vent (1679)

Ein weiterer zukünftiger Propst von Indersdorf, Dominik Vent aus Weichs, ließ sich am 10. November 1679 in die Matrikel der Universität Ingolstadt eintragen, um dort Theologie zu studieren. Als Propst (1693–1704) wurde er Bauherr des neuen Konventbaues (1695).⁸⁷

Georg Riezinger (1682)

Drei Jahre später war es Vents nachmaliger Nachfolger als Propst (1704–1721), der ab 7. November 1682 in Ingolstadt als *iuris vtriusque studiosus*, als Student beider Rechte, immatrikuliert wurde: Georg Riezinger,⁸⁸ ein gebürtiger Indersdorfer. Mit seiner Entscheidung für Rechtswissenschaft, auch wenn sie das kanonische Recht umfasste, ist er im Umfang der Untersuchung ein Einzelfall.

Aquilin Noder (1708)

Aquilin Noder wurde am 29. November 1708 als Student der Theologie und des kanonischen Rechts in die Ingolstädter Matrikel eingetragen.⁸⁹ Von 1721 bis 1728 war er Propst in seinem Heimatstift.⁹⁰

Aquilin Schainberger (1729)

Aquilinus Schainberger begann ab 30. Oktober 1729 in Ingolstadt Theologie und Kirchenrecht zu studieren.⁹¹ In seiner Zeit als Propst (1768–1778) geriet das Stift in Schul-

den, die schließlich auch zu dessen Auflösung 1783 beitrugen.⁹²

Gelasius Morhart (1731)

Gelasius Morhart, der am 30. Oktober 1731 in Theologie immatrikuliert wurde,⁹³ erlangte aufgrund seiner zahlreichen wissenschaftlichen und literarischen Werke größere Bedeutung, doch auch als Bauherr machte er sich einen Namen. Geboren 1710 als Bürgersohn in Augsburg, trat er 1729 in das Augustinerchorherrenstift Indersdorf ein. Sein Studium führte ihn zunächst nach Ingolstadt, dann nach der Priesterweihe 1734 nach Innsbruck. Als 38-Jähriger wurde er 1748 zum Propst gewählt. Als »einer der bedeutendsten Prälaten des Stiftes« starb er 1768.⁹⁴

Augustin Torpoch (1752)

Augustin Torpoch wurde am 9. November 1752 als Student der Physik in die philosophische Fakultät der Universität Ingolstadt aufgenommen und erwarb wohl ein Jahr später den Magistergrad in Philosophie.⁹⁵

Johann Baptist Schuester (1757)

Johann Baptist Schuester (Sutor, lat. Schuster), begann 1757 seine akademische Laufbahn als Student der Theologie in Ingolstadt, der er ein Jahr später auch noch das Kirchenrecht hinzufügt.⁹⁶ Seinem Heimatstift diente er von 1780 bis 1783 als Propst und war für dessen Auflösung maßgeblich mitverantwortlich. Die hohe Schuldenlast zwang ihn 1782, das Stift dem bayerischen Kurfürsten Karl Theodor »zu Füßen« zu legen und seinen Rücktritt anzubieten. Karl Theodor erreichte daraufhin in Rom 1783 die – von Schuester nicht intendierte – Auflösung des Stiftes, obwohl es trotz seiner Schulden wirtschaftlich solide war.⁹⁷ Der Theologe Schuster scheint mit der wirtschaftlichen Führung des Stiftes überfordert gewesen zu sein.

Julius von Oberndorf (1781)

Julius von Oberndorf⁹⁸ wurde 1781 in die Ingolstädter Matrikel eingetragen und im gleichen Jahr zum Dr. phil. promoviert.⁹⁹

Joseph Martin Kiening (1783)

Joseph Martin Kiening¹⁰⁰ begann 1783 in Ingolstadt mit dem Theologiestudium, 1783/84 war er Kandidat der Theologie.¹⁰¹ 1787 wird er in der Matrikel der juristischen Fakultät erwähnt.

Pius Mauser (1783)

Pius Mauser begann ebenfalls 1783, Theologie zu studieren.¹⁰² Als einziger der hier analysierten Studenten wechselte er 1785 in die medizinische Fakultät.

Aquilin Holzinger (1789)

Nach der Auflösung des Indersdorfer Stiftes erwarb der ehemalige Chorherr Aquilin Holzinger 1789 an der philosophischen Fakultät in Ingolstadt den Magistergrad.¹⁰³ Später war er Professor für kanonisches Recht und Predigtwissenschaft (= *eloquentia sacra*) am Münchener Lyceum.¹⁰⁴

Übersicht

Die nun folgenden Listen basieren auf den veröffentlichten Universitätsmatrikeln für Ingolstadt von 1472 bis 1800 unter Zuhilfenahme des von Buzás erstellten Ortsregisters.¹⁰⁵

Birgittenkloster Altomünster

Name	Vorname(n)	Jahr	Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt
1. Neumar	Andreas	1576	Band 1, Sp. 1023, 8
2. Thammer	Georg	1579	Band 1, Sp. 1061, 6
3. Plaichshirn	Magnus	1719	Band 3,1, Sp. 232, 8
4. Gämperl	Johann	1720	Band 3,1, Sp. 245, 18
5. Scharrer	Mattäus	1720	Band 3,1, Sp. 245, 13
6. Scheckh	Karl	1729	Band 3,1, Sp. 369, 34

Zisterzienserkloster Fürstenfeldbruck

Name	Vorname(n)	Jahr	Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt
1. Eisenberger	Siegmond	1555	Band 1, Sp. 729, 28
2. Diethmaier	Johann	1574	Band 1, Sp. 996, 13
3. Reimbold	Johann	1574	Band 1, Sp. 996, 20
4. Hirshauer	Leonhard	1584	Band 1, Sp. 1146, 16
5. Nagl	Johann	1584	Band 1, Sp. 1137, 5
6. Schenherz	Christoph	1584	Band 1, Sp. 1137, 11
7. Holzwart	Adam	1588	Band 1, Sp. 1202, 8
8. Faber	Christoph	1598	Band 1, Sp. 1383, 23
9. Bruckman	Georg	1600	Band 2,1, Sp. 7, 9
10. Magolt	Blasius	1601	Band 2,1, Sp. 26, 2
11. Schwörtzenbeck	Christoph	1608	Band 2,1, Sp. 161, 41
12. Barth	Siegmond	1610	Band 2,1, Sp. 187, 28
13. Krueger	Matthias	1610	Band 2,1, Sp. 196, 14
14. Lechner	Leonhard	1615	Band 2,1, Sp. 293, 8
15. Herele	Philipp Jakob	1617	Band 2,1, Sp. 336, 17
16. Graff	Georg	1628	Band 2,1, Sp. 521, 40
17. Veterle	Christoph	1628	Band 2,1, Sp. 521, 44
18. Dalmair	Martin	1630	Band 2,1, Sp. 549, 19
19. Nusser	Simon	1643	Band 2,1, Sp. 679, 2
20. Tauberschmid	Michael	1644	Band 2,1, Sp. 685, 36
21. Christopherus	Nivardus	1652	Band 2,2, Sp. 766, 8
22. Feser	Guido	1652	Band 2,2, Sp. 766, 5
23. Leberer	Edmund	1652	Band 2,2, Sp. 766, 12
24. Helm	Balduin	1666	Band 2,2, Sp. 915, 9
25. Ostmer (Ostner)	Liebhart	1666	Band 2,2, Sp. 915, 2
26. Forster	Athanasius	1667	Band 2,2, Sp. 927, 15
27. Keller	Alaunus	1667	Band 2,2, Sp. 927, 23
28. Seemiller	Arnold	1667	Band 2,2, Sp. 927, 19
29. Grueber	Hugo	1668	Band 2,2, Sp. 939, 28
30. Hausner	Albrecht	1668	Band 2,2, Sp. 939, 33
31. Kramer (Crammer)	Kasimir	1674	Band 2,2, Sp. 1020, 16
32. Schmidt	Jakob	1674	Band 2,2, Sp. 1020, 20
33. Zenger	Engelbrecht	1674	Band 2,2, Sp. 1020, 24
34. Kramer (Crammer)	Philipp	1675	Band 2,2, Sp. 1031, 18
35. (Familiennamen fehlt)	Franz Hyazinth	1676	Band 2,2, Sp. 1045, 27
36. Werner	Franz Joseph	1676	Band 2,2, Sp. 1045, 31
37. Dennenberger	Hermann	1680	Band 2,2, Sp. 1089, 2
38. Englbrecht	Gerhard	1680	Band 2,2, Sp. 1088, 34
39. Schmitner	Joseph	1680	Band 2,2, Sp. 1087, 30
40. Zenger	Johann	1680	Band 2,2, Sp. 1088, 39
41. Prösl	Moritz	1684	Band 2,2, Sp. 1143, 35
42. Widmann	Konstantin	1684	Band 2,2, Sp. 1143, 40
43. Bondaz	Weigand	1688	Band 2,2, Sp. 1203, 2
44. Frants	Siegmond	1688	Band 2,2, Sp. 1203, 6
45. Zeidler	Malachias	1688	Band 2,2, Sp. 1202, 40
46. Lämbeucher	Bernhard	1694	Band 2,2, Sp. 1279, 5
47. Goggel	Robert	1696	Band 2,2, Sp. 1310, 16
48. Hueber	Anselm	1696	Band 2,2, Sp. 1310, 9
49. Kellerer	Liebhart	1696	Band 2,2, Sp. 1309, 41

50. Mainmover	Albrecht	1696	Band 2,2, Sp. 1310, 2
51. Khardt	Remigius	1697	Band 2,2, Sp. 1324, 12
52. Hytt	Raimund	1701	Band 3,1, Sp. 20, 12
53. Sedlmayr	Stephan	1701	Band 3,1, Sp. 20, 17
54. Viol	Joseph	1701	Band 3,1, Sp. 20, 21
55. Mayr	Kolumban	1706	Band 3,1, Sp. 73, 22
56. Röls	Roger	1706	Band 3,1, Sp. 73, 17
57. Weinmaister	Otto	1706	Band 3,1, Sp. 73, 26
58. Hirsch	Anselm	1710	Band 3,1, Sp. 121, 30
59. Friferchhans	Kaspar	1715	Band 3,1, Sp. 181, 30
60. Manner	Balthasar	1715	Band 3,1, Sp. 181, 38
61. Wieland	Melchior	1715	Band 3,1, Sp. 181, 34
62. Baldauff	Kasimir	1717	Band 3,1, Sp. 201, 42
63. Carl	Guido	1717	Band 3,1, Sp. 201, 37
64. Hörman	Wilhelm	1718	Band 3,1, Sp. 215, 19
65. Kraus	Eugen	1718	Band 3,1, Sp. 215, 10
66. Pellhamer	Alexander	1718	Band 3,1, Sp. 214, 49
67. Kipfinger	Bertrand	1720	Band 3,1, Sp. 245, 6
68. Doser	Gabriel	1722	Band 3,1, Sp. 274, 14
69. Trautsch	Alphons	1722	Band 3,1, Sp. 274, 6
70. Beyscher	Fastradus	1725	Band 3,1, Sp. 313, 2
71. Birckher	Roger	1725	Band 3,1, Sp. 312, 38
72. Christl	Christian	1725	Band 3,1, Sp. 313, 6
73. Fridl	Friedrich	1725	Band 3,1, Sp. 313, 10
74. Haut	Konstantin	1728	Band 3,1, Sp. 355, 19
75. Hueber	Raimund	1728	Band 3,1, Sp. 335, 30
76. Möz	Kandidus	1728	Band 3,1, Sp. 355, 25
77. Schnyerer	Franz	1728	Band 3,1, Sp. 355, 36
78. Arnhart	Franz Albin	1731	Band 3,1, Sp. 405, 38
79. Mancini	Franz Balduin	1731	Band 3,1, Sp. 405, 25
80. Trencker	Franz Hyazinth	1731	Band 3,1, Sp. 405, 38
81. Asum	Abundus	1734	Band 3,1, Sp. 460, 35
82. Hazi	Martin	1734	Band 3,1, Sp. 460, 39
83. Lindinger	Benedikt	1739	Band 3,1, Sp. 533, 47
84. Möz	Rudolf	1739	Band 3,1, Sp. 533, 43
85. Saurle	Liebhart	1739	Band 3,1, Sp. 534, 4
86. Schelle	Korbinian	1762	Band 3,2, Nr. 2098
87. Schmelcher	Alberich	1762	Band 3,2, Nr. 2100

Augustinerchorherrenstift Indersdorf

Name	Vorname(n)	Jahr	Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt
1. Eisenreich	Albrecht	1571	Band 1, Sp. 961, 38
2. Lundelmayr	Hieronimus	1586	Band 1, Sp. 1173, 1
3. Schlag	Kaspar	1595	Band 1, Sp. 1319, 15
4. Carolus	Wolfgang	1601	Band 2,1, Sp. 31, 28
5. Gaulrab	Paul	1604	Band 2,1, Sp. 83, 8
6. Strobl	Gabriel	1611	Band 2,1, Sp. 221, 38
7. Göring	Johann	1615	Band 2,1, Sp. 301, 29
8. Schaller	Dominik	1620	Band 2,1, Sp. 387, 39
9. Rauchmayr	Michael	1623	Band 2,1, Sp. 444, 10
10. Schyrle	Johann Burghard	1623	Band 2,1, Sp. 444, 13
11. Agricola	Georg	1627	Band 2,1, Sp. 496, 7
12. Riegg	Martin	1627	(nicht in der Matrikel erwähnt) ¹⁰⁶
13. Henricus	Philipp	1631	Band 2,1, Sp. 554, 11
14. Baur	Sebastian	1657	Band 2,2, Sp. 821, 34
15. Weini	Patricius	1661	Band 2,2, Sp. 875, 24
16. Mall	Georg	1663	Band 2,2, Sp. 890, 16
17. Vent	Dominik	1679	Band 2,2, Sp. 1080, 38
18. Raitt	Norbert	1685	Band 2,2, Sp. 1161, 15
19. Fischer	Gelasius	1700	Band 3,1, Sp. 8, 16
20. Riezinger	Georg	1682	Band 3,1, Sp. 1122, 36

21. Noder	Aquilin	1708	Band 3,1, Sp. 103, 15
22. Feldner	Herkulan	1722	Band 3,1, Sp. 278, 35
23. Luegmayr	Martin	1729	Band 3,1, Sp. 373, 36
24. Rizl	Franz	1729	Band 3,1, Sp. 373, 41
25. Schainberger	Aquilin	1729	Band 3,1, Sp. 373; 31
26. Jall	Peter Forer	1731	Band 3,1, Sp. 410, 43
27. Lampl	Hieronimus	1731	Band 3,1, Sp. 410, 37
28. Morhart	Gelasius	1731	Band 3,1, Sp. 410, 31
29. Torpoch	Augustin	1752	Band 3,2, Nr. 396
30. Schuester	Johann Baptist	1757	Band 3,2, Nr. 1369
31. Oberndorf	Julius von	1781	Band 3,2, Nr. 4862
32. Kiening	Joseph Martin	1783	Band 3,2, Nr. 5126
33. Mauser	Pius	1783	Band 3,2, Nr. 5146
34. Holzinger	Aquilin	1789	Band 3,2, Nr. 5815

Zusammenfassung

Tabelle 2: Zusammenfassende Zahlenübersicht nach Herkunftsorten

Herkunftsort	weltlich	monastisch
Altomünster	27	6
Fürstenfeldbruck	73 (48)	87
Indersdorf	20	34
Gesamtzahl	120 (95)	127
Dachau	69	–
Gesamtzahl	189 (164)	127

Stellt man zusammenfassend die Zahlen der in beiden Beiträgen erfassten weltlichen und monastischen Studenten vergleichend gegenüber (Tabelle 2), so kann man Folgendes feststellen.¹⁰⁷ Aus Altomünster kamen weit mehr weltliche Studenten als aus dem Birgittenkloster, während sich das Zahlenverhältnis im Falle Fürstenfeldbrucks und Indersdorf zugunsten der monastischen Studenten umkehrt. Das Zisterzienserkloster Fürstenfeldbruck und das Augustinerchorherrenstift Indersdorf entsandten mehr Studenten als die gleichnamigen Orte. Der Grund für diese Zahlenrelationen mag in der eher auf »ein beschauliches Leben in strenger Klausur«¹⁰⁸ ausgerichteten Regel des Birgittenordens liegen, während Zisterzienser und Augustinerchorherren vielfache pastorale Aufgaben außerhalb des Klosters wahrnahmen, die eine solide theologische Ausbildung, beispielsweise an einer Universität, erforderten. Insgesamt standen die Chancen auf eine akademische Ausbildung als Mönch oder Chorherr weit höher als die eines Laien. Diese Möglichkeit zum sozialen Aufstieg hat sicherlich zur hohen Attraktivität der monastischen Lebensform in der Frühen Neuzeit beigetragen.

Anmerkungen:

¹ Der Beitrag ist der zweite Teil des Beitrages »... in solch universitet und gefreyet schul komet ...« (Amperland I/2003) und beschäftigt sich ausschließlich mit geistlichen Studenten aus Altomünster, Fürstenfeldbruck und Indersdorf, während der erste Teil neben einer allgemeinen Darstellung der Universität Ingolstadt eine detaillierte Analyse der weltlichen Studenten aus den genannten Orten zuzüglich Dachau enthält.

² Vgl. Die Matrikel der Ludwig-Maximilians-Universität Ingolstadt-Landshut-München, hg. v. G. Freiherr v. Pölnitz, fortgeführt v. L. Boehm, Teil Ingolstadt, 3 Bände, München 1937–1979, Personen- und Ortsregister v. L. Buzás, 2 Bände, München 1981–1984. Im weiteren wird darauf verwiesen unter: Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt. Die addierten Prozentzahlen ergeben 101. Dies ist auf Rundungungenauigkeiten der exakten Werte zurückzuführen: Altomünster: 4,7244094488189 %, Fürstenfeldbruck: 68,5039370078740 %, Indersdorf: 26,7716535433071 %, Gesamt: 100 %.

³ Die Herkunftsbezeichnungen in der Matrikel lassen nicht immer auf einen eindeutigen Ort schließen, vor allem wenn es sich dabei um einen weit verbreiteten Namen wie »Bruck« handelt.

⁴ Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt 1, Bd. 1, Sp. 996, 13.

⁵ Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Bd. 5,1, S. 213.

⁶ Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Bd. 2,1, Sp. 612, 21.

⁷ Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Bd. 1, Sp. 729, 28.

⁸ Vgl. auch den im Folgenden erwähnten zur Geschichte der einzelnen Klöster: P. Pfister, Kirchengeschichte: Kloster Fürstenfeld, Katholische Pfarreien in der Neuzeit, Wallfahrten, in: Der Landkreis Fürstenfeldbruck. Natur – Geschichte – Kultur, hg. v. Hejo Busley u. a., Fürstenfeldbruck 1992, S. 366–394, bes. S. 366–374. W. Liebhart, Altomünster, in: W. Liebhart/G. Pölsterl, Die Gemeinden des Landkreises Dachau, Dachau 1992, S. 10–37, bes. S. 23–30. W. Liebhart, Markt Indersdorf in: W. Liebhart/G. Pölsterl, Die Gemeinden des Landkreises Dachau, Dachau 1992, S. 139–165, bes. S. 146–158.

⁹ Vgl. Frater Sigismundus Barth Monacensis nobilis ex monasterio Furstenfeldt, 1610, Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Bd. 2,1, Sp. 187, 28.

¹⁰ Vgl. Albrecht Eisenreich, 1571, siehe unten bei Indersdorf.

¹¹ Vgl. Julius von Obernburg, 1781, Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Bd. 3,2, Nr. 4862.

¹² Die Abschlüsse reichen vom Baccalaureus bis zum Dokortitel; Näheres im folgenden Abschnitt zu den Biografien der einzelnen Studenten.

¹³ Vgl. Liebhart, Altomünster (wie Anm. 8), S. 30.

¹⁴ Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Bd. 1, Sp. 729, 28.

¹⁵ Pfister, Kirchengeschichte (wie Anm. 8), S. 374.

¹⁶ Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Bd. 1, Sp. 996, 13.

¹⁷ Vgl. V. Rotmar, Annales Ingolstadiensis academiae, Ingolstadii 1580, f. 159v–160r; J. N. Mederer, Annales Ingolstadiensis academiae. Pars II. 1572–1672, Ingolstadii 1782, S. 50; K. v. Pantl, Geschichte der Ludwig-Maximilians-Universität in Ingolstadt, Landshut, München. Zur Festfeier ihres vierhundertjährigen Bestehens im Auftrage des akademischen Senats verfasst, Aalen 1968 (= Neudruck der Ausgabe München 1872), Band 1, S. 307, und Band 2, S. 492 (Nr. 58).

¹⁸ Vgl. W. Kausch, Geschichte der Theologischen Fakultät Ingolstadt im 15. und 16. Jahrhundert (1472–1605), Berlin 1977, S. 220.

¹⁹ Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Bd. 1, Sp. 996, 16–18.

²⁰ Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Bd. 2,1, Sp. 187, 28.

²¹ Vgl. Pfister, Kirchengeschichte (wie Anm. 8), S. 370.

²² Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Bd. 2,1, Sp. 521, 40.

²³ Vgl. Pfister, Kirchengeschichte (wie Anm. 8), S. 370.

²⁴ Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Bd. 2,1, Sp. 549, 19.

²⁵ Vgl. Pfister, Kirchengeschichte (wie Anm. 8), S. 370–372.

²⁶ Pfister, Kirchengeschichte (wie Anm. 8), S. 370. – Vgl. dazu Birgitta Dallmayr: Das Zisterzienserkloster Fürstenfeld zur Zeit von Abt Martin Dallmayr 1640–1690, Weißenhorn 1997.

²⁷ Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Bd. 2,2, Sp. 766, 12.

²⁸ F. S. Romstöck, Die Jesuitennulln Prantl's an der Universität Ingolstadt und ihre Leidensgenossen, Eichstätt 1898, S. 338.

²⁹ Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Bd. 2,2, Sp. 915, 9.

³⁰ Vgl. Pfister, Kirchengeschichte (wie Anm. 8), S. 371f.

³¹ Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Bd. 2,2, Sp. 1020, 16.

³² Romstöck, Jesuitennulln (wie Anm. 28), S. 95.

³³ Vgl. Pfister, Kirchengeschichte (wie Anm. 8), S. 372; B. Klemenz, Die Zisterzienserniederlassung (Superiorat) St. Leonhard. In: Inchenhofen. Wallfahrt, Zisterzienser und Markt, hg. v. W. Liebhart, Sigmaringen 1992, S. 107–125, hier: S. 119.

³⁴ Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Bd. 2,2, Sp. 1020, 20.

³⁵ Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Bd. 2,2, Sp. 1088, 39.

³⁶ Vgl. Klemenz, St. Leonhard (wie Anm. 33), S. 119.

³⁷ Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Bd. 2,2, Sp. 1203, 6.

³⁸ Vgl. Klemenz, St. Leonhard (wie Anm. 33), S. 119.

³⁹ Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Bd. 2,2, Sp. 1309, 41.

⁴⁰ Vgl. Pfister, Kirchengeschichte (wie Anm. 8), S. 372.

⁴¹ Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Bd. 3,1, Sp. 20, 17.

⁴² Vgl. Klemenz, St. Leonhard (wie Anm. 33), S. 118.

⁴³ Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Bd. 3,1, Sp. 20, 21.

⁴⁴ Vgl. Klemenz, St. Leonhard (wie Anm. 33), S. 119.

⁴⁵ Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Bd. 3,1, Sp. 181, 34.

⁴⁶ Vgl. Klemenz, St. Leonhard (wie Anm. 33), S. 119.

⁴⁷ Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Bd. 3,1, Sp. 201, 37.

⁴⁸ Vgl. Klemenz, St. Leonhard (wie Anm. 33), S. 120.

⁴⁹ Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Bd. 3,1, Sp. 214, 48.

⁵⁰ Vgl. Pfister, Kirchengeschichte (wie Anm. 8), S. 372; Klemenz, St. Leonhard (wie Anm. 33), S. 118.

⁵¹ Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Bd. 3,1, Sp. 245, 6.

⁵² Vgl. Klemenz, St. Leonhard (wie Anm. 33), S. 120.

⁵³ Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Bd. 3,1, Sp. 274, 14.

⁵⁴ Vgl. Klemenz, St. Leonhard (wie Anm. 33), S. 118.

⁵⁵ Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Bd. 3,1, Sp. 313, 2.

⁵⁶ Vgl. Klemenz, St. Leonhard (wie Anm. 33), S. 119.

⁵⁷ Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Bd. 3,1, Sp. 313, 6.

⁵⁸ Vgl. Klemenz, St. Leonhard (wie Anm. 33), S. 119.

⁵⁹ Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Bd. 3,1, Sp. 355, 19.

⁶⁰ Vgl. Pfister, Kirchengeschichte (wie Anm. 8), S. 372.

⁶¹ Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Bd. 3,1, Sp. 355, 30.

⁶² Vgl. Klemenz, St. Leonhard (wie Anm. 33), S. 120.

⁶³ Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Bd. 3,1, Sp. 355, 25.

⁶⁴ Vgl. Klemenz, St. Leonhard (wie Anm. 33), S. 120.

⁶⁵ Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Bd. 3,1, Sp. 355, 36.

- ⁶⁶ Vgl. *Klemenzen*, St. Leonhard (wie Anm. 33), S. 121.
⁶⁷ Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Bd. 3,1, Sp. 405, 38.
⁶⁸ Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Bd. 3,1, Sp. 405, 39f. Deshalb wurde er in Teil 1 bei den weltlichen Studenten erwähnt.
⁶⁹ Vgl. *Klemenzen*, St. Leonhard (wie Anm. 33), S. 120.
⁷⁰ Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Bd. 3,1, Sp. 460, 39.
⁷¹ Vgl. *Klemenzen*, St. Leonhard (wie Anm. 33), S. 120.
⁷² Vgl. *Pfister*, Kirchengeschichte (wie Anm. 8), S. 372.
⁷³ Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Bd. 3,1, Sp. 534, 4.
⁷⁴ Vgl. *Klemenzen*, St. Leonhard (wie Anm. 33), S. 120.
⁷⁵ Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Bd. 3,2, Nr. 2100.
⁷⁶ Vgl. *Klemenzen*, St. Leonhard (wie Anm. 33), S. 119–121.
⁷⁷ Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Bd. 1, Sp. 961, 38.
⁷⁸ Vgl. *Rotmar*, Annales (wie Anm. 17), f. 147v; *J. N. Mederer*, Annales (wie Anm. 17). Pars I. 1472–1572, S. 328; Pars II. 1572–1672, S. 79f.
⁷⁹ Vgl. auch *Prantl*, Geschichte (wie Anm. 17), Band 1, S. 306.
⁸⁰ *J. Engerl*, *Almae Ingolstadiensis academiae [...]*, Ingolstadt 1581, S. 159ff., zitiert nach: *J. N. Mederer*, Annales (wie Anm. 17). Pars II. 1572–1672, S. 79f.
⁸¹ Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Bd. 2,1, Sp. 496, 7.
⁸² Vgl. *Romstöck*, Jesuitennulln (wie Anm. 28), S. 40.
⁸³ Vgl. *Romstöck*, Jesuitennulln (wie Anm. 28), S. 40.
⁸⁴ Vgl. *Liebhart*, Markt Indersdorf (wie Anm. 8), S. 152.
⁸⁵ Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Bd. 2,2, Sp. 890, 16.
⁸⁶ Vgl. *Liebhart*, Markt Indersdorf (wie Anm. 8), S. 152.
⁸⁷ Vgl. *Liebhart*, Markt Indersdorf (wie Anm. 8), S. 152.
⁸⁸ Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Bd. 2,2, Sp. 1122, 36.
⁸⁹ Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Bd. 3,1, Sp. 103, 15.
⁹⁰ Vgl. *Liebhart*, Markt Indersdorf (wie Anm. 8), S. 156.
⁹¹ Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Bd. 3,1, Sp. 373, 31.
⁹² Vgl. *Liebhart*, Markt Indersdorf (wie Anm. 8), S. 156.
⁹³ Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Bd. 3,1, Sp. 410, 31.

- ⁹⁴ *Liebhart*, Markt Indersdorf (wie Anm. 8), S. 155f., Zitat S. 156.
⁹⁵ Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Bd. 3,2, Nr. 396.
⁹⁶ Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Bd. 3,2, Nr. 1369.
⁹⁷ *Liebhart*, Markt Indersdorf (wie Anm. 8), S. 155f., Zitat S. 157.
⁹⁸ Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Bd. 3,2, Nr. 4862.
⁹⁹ Vgl. *M. Permaneder*, *Annales almae literarum universitatis Ingolstadii olim conditae inde autem primo huius seculo initio Landishutum, posteaque Landishuto Monachium translocatae. Post Mederer continuavit et appendicem diplomaticam adiecit M. Permaneder. Pars V. 1772–1826*, München 1859, S. 57; *F. X. Freninger*, *Das Matrikelbuch der Universitaet Ingolstadt, Landshut, München. Rectoren, Professoren, Doctoren 1472–1872, Candidaten 1772–1782*, München 1872, S. 74; *L. Resch/L. Buzás*, *Verzeichnis der Doktoren und Dissertationen der Universität Ingolstadt-Landshut-München 1472–1970*. Band VII: Philosophische Fakultät, München 1977, S. 11.
¹⁰⁰ Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Bd. 3,2, Nr. 5126.
¹⁰¹ Vgl. *Freninger*, Matrikelbuch (wie Anm. 99), S. 96.
¹⁰² Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Bd. 3,2, Nr. 5146; vgl. *Freninger*, Matrikelbuch (wie Anm. 99), S. 96.
¹⁰³ Matrikel der LMU, Teil 1: Ingolstadt, Bd. 3,2, Nr. 5815.
¹⁰⁴ Vgl. *Permaneder*, Annales (wie Anm. 99), S. 109.
¹⁰⁵ Siehe Anm. 4.
¹⁰⁶ Vgl. *Romstöck*, Jesuitennulln (wie Anm. 28), S. 40.
¹⁰⁷ Dachau kann wegen eines fehlenden Vergleichsklosters nicht einbezogen werden. Die Zahlen bezüglich der weltlichen Studenten geben in Klammern den Wert an, der aufgrund der ungenauen Ortsangaben in den Matrikeln geschätzt werden musste.
¹⁰⁸ *Liebhart*, Altomünster (wie Anm. 8), S. 26.

Anschrift des Verfassers:
 Manfred Roppelt M. A., Luitpoldstraße 21, 85072 Eichstätt

Das Wirtshaus im altbayerischen Landgericht Dachau

Von Dr. Beat Kümin

(Schluss)

Angebot an Getränken und Speisen

Wichtigste Konsumgüter in vormodernen Wirtshäusern waren natürlich Bier, Wein und gebranntes Wasser. Von Milch oder anderen alkoholfreien Getränken ist – bis zur Popularisierung von Kaffee, Tee und Schokolade nach dem Dreißigjährigen Krieg – in den Quellen kaum die Rede. Im Mittelalter war Bayern noch ein Weinland, doch ab dem 16. Jahrhundert beförderten Klimaverschlechterung, Kriegszerstörungen und politische Steuerungsmaßnahmen den Niedergang des (teureren und zunehmend sauren) einheimischen Weines und den kometenhaften Aufschwung des Bieres. Zwar war das Brauen von Braumbier schon im Mittelalter ein wichtiges Gewerbe, doch nach 1500 sicherten die Professionalisierung des Braugewerbes, Qualitätsschübe wie die Reinheitsgebote und die Einführung des landesherrlichen Weißbiermonopols dem Bier immer größere Marktanteile.⁷³ Laut dem eingangs vorgestellten Wirtshausregister von 1580 war Wein in 55 Prozent der Gaststätten mit Informationen zum Getränke-sortiment erhältlich, Bier aber in 75 Prozent und Met nur äußerst selten. Der Aufstieg des Branntweines hatte eben erst begonnen und schlug sich statistisch noch kaum nieder. In der Neuen Herberge wurden 1619 noch 16 Eimer Rebensaft ausgeschenkt, 1754 aber nur mehr Bier und Branntwein. Im Raum Dachau sollen die Schweden 1632 die letzten Weingüter zerstört haben, und Landes- wie Hofmarksherren förderten nun gezielt die Interessen ihrer eigenen Braustätten.⁷⁴ Detaillierte Informationen zu Absatzmengen finden sich in Steuerakten, weil Städte und Fürsten ab dem Spätmittelalter die Erhebung von indirekten Alkoholabgaben als Finanzquelle nutzten. Wie immer sind methodische Probleme zu

vermerken (Steuerprivilegien und Spezialfälle; die verständliche Versuchung der Wirte, ihren Umsatz nicht allzu hoch erscheinen zu lassen), aber faszinierende Einblicke in Höhe und örtliche Verteilung des Alkoholkonsums erlauben die Dokumente allemal. Als Beispiel mag hier eine Braunbier-Ungeldliste für die zwei Rechnungsjahre 1787–1788 und 1788–1789 dienen (vgl. die Auswertung in Anhang 4).⁷⁵ Total erscheinen 19 landgerichtliche und 58 hofmärkische Gasthäuser, allerdings keine aus den Märkten Dachau und Bruck und auch keine Braustuben. Spitzenreiter war der offensichtlich an hervorragender Lage tätige Wirt Andreas Kratzer von Fahrenzhausen, der 1787 bis 1788 stolze 550 Eimer (37 400 Liter) auschenke, am wenigsten verbrauchte Paullus Weis in Mariabrunn mit nur gerade 1 Eimer (68 Liter) 1788/1789. Auch dies wieder ein Indiz für die Heterogenität und Spannweite des Gastgewerbes. Im Vergleich der zwei ausgewerteten Jahresperioden ergeben sich vielerorts ähnliche Absatzmengen (etwa in [Ober-] Menzing), gelegentlich aber auch beträchtliche Schwankungen (siehe zum Beispiel Esting). Im Schnitt konnte ein Wirtshaus im Dachauer Landgericht um 1790 ein Umsatzvolumen von 60,6 Eimern (4121 Liter) Braumbier pro Jahr (11 Liter pro Tag) erreichen. Bei einer Zahl von etwa 100 gastgewerblichen Einrichtungen und einer Einwohnerzahl von 21 500 würde dies pro Kopf der Bevölkerung einem jährlichen Absatz von 19 Litern entsprechen, also eine sehr bescheidene Menge. Dies umso mehr, als ja zahllose fremde Gäste in den Schenken und Tavernen einkehrten. Auch wenn Braustuben in dieser Aufstellung nicht mit eingerechnet sind und entsprechende Zahlen für Weißbier (kaum höher) und Wein (viel weniger) noch zu erheben wären, scheinen die alten Bayern kaum ständig im Wirtshaus gesessen zu haben. Der Bierkonsum mag auch darum limitiert gewesen sein, weil